

Städtebauförderung

Förderprogramm „Kleine Städte und Gemeinden – überörtliche Zusammenarbeit und Netzwerke“

Kommunales Netzwerk Samtgemeinde Aue

- Erstellung eines integrierten Entwicklungs- und Handlungskonzeptes (IEK)

PROTOKOLL DER ARBEITSKREISSITZUNG DORFLEBEN & NAHVERSORGUNG AM 19.02.2013

Zu Beginn der Veranstaltung zur Arbeitskreissitzung „Dorfleben & Nahversorgung“ im Rahmen des Förderprogramms „Kleinere Städte und Gemeinden“ begrüßte Samtgemeindebürgermeister Harald Benecke im Rathaus die Vertreter der anwesenden Nahversorger und die Vertreter der landwirtschaftlichen Vereine, der Landfrauen und der Dorfgemeinschaften, Herrn Foth und Herrn Kahlert (Verwaltung) und das Planungsbüro A. Pesel, vertreten durch Frau Pesel und Frau Dittberner. Frau Pesel erläuterte anhand einer Power - Point - Präsentation zunächst die Ziele und Förderrichtlinien des Programms unter Einbeziehung der demographischen Entwicklung innerhalb der Samtgemeinde Aue.

Eine Übersicht der örtlichen Nahversorger im Lebensmittelbereich macht deutlich, dass die Versorgung in den Grundzentren Wrestedt und Bad Bodenteich ausreichend ist. In Bad Bodenteich besteht nach dem Errichten des neuen Discounters sogar ein Überangebot an Nahversorgung im Lebensmittelbereich.

In einigen Dörfern innerhalb der Samtgemeinde Aue, wie Stadensen, Nettelkamp, Reinstorf, Lehmke, Langenbrügge und Soltendieck gibt es noch kleine Dorf- oder Hofläden, die die Dorfbewohner mit dem Nötigsten versorgen. Andere Dörfer hingegen sind auf die Mobilität ihrer Dorfbewohner angewiesen.

Der Blick auf die Geburtenzahlen der letzten sechs Jahre in den Dörfern verdeutlicht, dass in einigen Dörfern der Samtgemeinde Aue keine Kinder mehr geboren wurden. Lediglich die Gemeinde Lüder mit ihren vier Ortsteilen macht da eine Ausnahme.

Was bedeutet das aber für die Zukunft der Dörfer innerhalb der Samtgemeinde Aue? Hat es zur Folge, dass einige Dörfer zukünftig existenziell bedroht sind? Mit dieser etwas provokanten Fragestellung wurden die Anwesenden aufgefordert, die Stärken und Schwächen bezogen auf das Dorfleben und die Nahversorgung zu formulieren, um sie anschließend vorzutragen.

Stärken Thema Dorfleben & Nahversorgung:

- Gute Gemeinschaft, guter Zusammenhalt
- Es besteht noch enge Nachbarschaftshilfe
- Ausrichtung von Dorffesten
- Kaum Anonymität
- Lebendiges Vereinsleben
- Gutes ehrenamtliches Engagement
- Nähe zur Natur – Naturerlebnisse
- Grundstücke mit Garten

Schwächen Dorfleben & Nahversorgung:

- Zunehmend verwahrloste, leer stehende Häuser
- Schlechte Einkaufsmöglichkeiten im Lebensmittelbereich (besonders in Wieren)
- Mangelnde Hausarztversorgung
- Radwege fehlen
- Fehlende schnelle Internet- und Mobilfunkverbindungen (besonders im Bereich Soltendieck - Varbitz)
- Fehlende Infrastruktur auf den Dörfern
- Erhöhte Mobilität erfordert meist ein zweites Auto. Das verteuert das Leben auf dem Dorf
- Schlechte Anbindungen an den öffentlichen Personennahverkehr
- Dörfer werden für Familien immer uninteressanter, weil Kindergärten und Schulen weit weg sind und Spielkameraden fehlen
- Schlechte verkehrliche Anbindung
- Keine Dorfhelfer bzw. Hilfskräfte für geringe Arbeitszeiten (Hilfsarbeiten rund um Haus und Hof, Bringdienste)
- Große Verkehrsbelastung durch LKW-Verkehr im Straßendorf Overstedt
- Fehlende Arbeitsplätze auf dem Land

Wünsche der Anwesenden:

- Hervorheben der Dörflichkeit – ein Nacheifern der Städte ist nicht ratsam
- Verschenken von Grundstücken, um junge Familien anzulocken
 - aufgrund der finanziellen Situation der Samtgemeinde und der Gemeinden ist dieser ideelle Denkansatz nicht darstellbar
- Mehr politisches Miteinander und nicht Gegeneinander, wie es momentan den Anschein macht.

Eine Studie des Berlin-Instituts für Bevölkerung und Entwicklung beschreibt an sechs Kriterien die Zukunftsfähigkeit der Dörfer:

1. Lage; Nähe zu Ober- / Mittelzentren
2. Einwohnerzahl
3. Bevölkerungsentwicklung
4. Alterstruktur
5. Bürgerschaftliches Engagement und Vereinsleben
6. Leerstand

Folgende Vorschläge zur Belebung und zum Erhalt historisch gewachsener Dorfstrukturen wurden vorgetragen, über die anschließend diskutiert wurde:

1. Nachhaltige dezentrale Energieversorgung mit erneuerbaren Energieformen – Energiemix aus Photovoltaik, Holzgas, Wind

- Vorteile:
- niedrigere Energiepreise
 - Schaffen von Arbeitsplätzen im ländlichen Bereich
 - Wertschöpfung bleibt vor Ort

Anmerkungen der Anwesenden:

- Es dürfen keine zusätzlichen Monokulturen entstehen.
- Der Rückgang der Energieeinspeisevergütung stellt die Wirtschaftlichkeit solcher Konzepte in Frage.
- Wer realisiert so etwas?
 - Genossenschaften, landwirtschaftliche Betriebe, Privatinitiativen

2. Projekt Lebensdorf – Umnutzung alter Hofanlagen zu Lebensmittelpunkten im letzten Lebensabschnitt in Verbindung mit Mehrgenerationenwohnen

- Vorteile:
- Gewährleistung einer guten Altersversorgung innerhalb kleiner Wohneinheiten auf dem Dorf
 - Sicherstellen der Nahversorgung (Dorfkiste)
 - Schaffen von Kommunikationsbereichen (Cafe, Kiosk,) – auch für andere Dorfbewohner
 - Erhalten historischer Bausubstanz – Erhalten gewachsener Dorfstrukturen

Anmerkungen der Anwesenden:

- Wer realisiert so etwas?
 - Seniorenheime, Wohnungsbaugesellschaften, Privatinitiativen
- Seniorengerechtes Sanieren im Altbau ist teurer als ein Neubau.
 - Der Preis ist abhängig von einer guten Planung.
- Viele ältere Menschen möchten ihren Lebensabend lieber im städtischen Umfeld verbringen.
- Ein Altersmix der Dorfbevölkerung ist unumgänglich.
 - Jung kauft alt: Ältere Menschen verkaufen ihre Häuser zu einem günstigen Preis an Familien und bleiben dort weiter wohnen.

3. „Nahversorgung verknüpft“ am Beispiel Wieren: Idee der Errichtung einer Wohnanlage (Seniorenwohnen, Mehrgenerationenwohnen, Betreutes Wohnen) in Verbindung mit einem Lebensmittelgeschäft (Markthalle) neben dem Gasthaus „Alt Wieren“.

- Vorteile:
- Lebensmittel - Nahversorgung in Verbindung mit Wohnkonzept
 - Anbieten von Lebensmitteln aus der Region

Anmerkungen der Anwesenden:

- Vielleicht könnte man die alte Mühle, die momentan leer steht, auch für so ein Projekt reaktivieren.
- Die Obstscheune in Tätendorf und die Markthalle in Bienenbüttel sind positive Beispiele für umgesetzte Nahversorgungskonzepte, entstanden aus Privatinitiativen.

4. Weitere Vorschläge und Bemerkung der Anwesenden zur Nahversorgung und zur Belegung historisch gewachsener Dorfstrukturen:

- Die Edeka Geschäftsstelle aus Bad Bodenteich (EDEKA – Holzmüller) bietet seit dem 04.02.2013 einen Busservice an, der die Menschen von den Dörfern, insbesondere auch aus Wieren, zum Einkauf nach Bad Bodenteich in den Edeka-Markt abholt.
- Ein rollender Kaufmannsladen bietet nicht die Kaufqualität, die man heutzutage erwartet.
- In näherer Zukunft soll es vor dem Gasthaus „Alt Wieren“ einen Wochenmarkt geben.
- Geringe Stundenlöhne und fehlende Arbeitsplätze verhindern, dass junge Familien aufs Land ziehen.
- Trotz vieler negativer Tendenzen gibt es auch hier kreative Menschen und Unternehmen, die innerhalb der Dörfer Arbeitsplätze schaffen.
- Ausweitung eines guten flächendeckenden Mobilfunk- und Internetnetzes (Standortfaktor) notwendig.
- Gründe, warum junge Menschen wieder zurück aufs Land kommen:
 - Nähe zu den eigenen Eltern; die Großeltern können u. a. bei der Kinderbetreuung behilflich sein.
 - Verhältnismäßig günstiger Wohnraum, günstige Baugrundstücke
 - Noch gute Infrastruktur in den Hauptorten für Familien (Hausarzt, Kindergarten mit Krippe und Hort, Grundschule)
- Es herrscht ein Preiskrieg in Bad Bodenteich unter den drei Märkten.
- Einrichten einer Arbeitsbörse für Arbeitskräfte für Haus & Hof

Abschließend dankte Frau Pesel den Anwesenden für die rege Diskussion und machte noch mal deutlich, dass die Lebendigkeit eines Dorfes abhängig ist von den dort lebenden Menschen. Wenn es keine Privatinitiativen in Verbindung mit neuen kreativen Ideen gibt, wird es in Zukunft schwierig, den Bestand der Dörfer aufrechtzuerhalten.

Reitze, den 21.02.2013

i. A. Inga Dittberner

- Planungsbüro A. Pesel -

Anlage: Anwesenheitsliste
Power-Point-Präsentation